



Die Baustelle des Centre Guillaume II

Wohnen, Arbeiten, Leben?

Die Nutzbarmachung denkmalgeschützter
Gebäude am Beispiel des Centre Guillaume II

Die Entwicklung der Stadt Luxemburg nimmt im Jahr 963 mit der Ansiedlung des Grafen Siegfried ihren Anfang. Seitdem ist Luxemburg ein politisches und wirtschaftliches Zentrum, dessen Bewohner das Stadtbild maßgeblich mitgestalten. Im Mittelalter und zur Zeit der Festung ist der Wohnraum durch Stadt- und Festungsmauern begrenzt. Die Stadt beherbergt Händler, Handwerker und Soldaten, die alle mehr oder weniger bescheidene Häuser bewohnen. Repräsentative Gebäude gibt es eher selten, und sie beschränken sich auf das ehemalige Rathaus, heute großherzoglicher Palast, sowie auf die Refugien der Klöster und einige Adelsresidenzen. Über die Jahrhunderte muss die Stadt den Bedürfnissen ihrer Bewohner als Lebensraum gerecht werden. Es gilt, Wohn- und Wirtschaftsraum sowie Orte der politischen Willensbildung und des Lernens zu schaffen. Dabei ist die Umnutzung von Gebäuden kein Phänomen des 20. Jahrhunderts, sondern war immer Teil einer dynamischen Stadtentwicklung.

Ein Beispiel sind die Gebäude der heutigen Nationalbibliothek. Ende des 16. Jahrhunderts erwirbt der Jesuitenorden die Wohnhäuser von de Berty und von Stromberg, um dort sein erstes Kolleg einzurichten. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte entsteht durch Abriss, An- und Umbauten der heutige Komplex des ehemaligen Jesuitenkollegs, der seit 1973 ausschließlich als Nationalbibliothek genutzt wird.¹

Ein wichtiger Einschnitt in der Nutzung des innerstädtischen Wohnraumes Luxemburgs ist die Schleifung der Festung ab 1867. Endlich haben die durch Festungsmauern und Kriegswirren eingeschlossenen Stadtbewohner die Möglichkeit, in das Umland der Stadt zu ziehen, was ihnen Licht und Luft beschert. Dies führt zur Umnutzung vieler innerstädtischer Gebäude. Ein Beleg dafür sind die in der Rue du Saint-Esprit gelegenen Baulichkeiten des heutigen Stadtmuseums. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Wohnhäuser verschiedener Zweige der Familie Pescatore genutzt, befinden sich im ehemaligen Refugium von Orval seit 1910 das Konservatorium sowie in den angrenzenden Bürgerhäusern das Sozialamt und die Suppenküche der Stadt Luxemburg.²

Ein prominentes Zeugnis unserer Tage ist das ehemalige „Vereinshaus“ der Elisabetherinnen, das 2003 von der Stadt Luxemburg übernommen wurde, um dort die Büros des *Bierger-Center* sowie des *Etat Civil* einzurichten. Auch dieses Gebäude hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, in der es sowohl zu repräsentativen und administrativen Zwecken als auch als Wohnhaus genutzt wurde.



Marc Beitzen © Photothèque de la Ville de Luxembourg

*Centre Guillaume II:
Älteste erhaltene
Wandvertäfelung und
Tür (möglicherweise 18.
Jahrhundert)³*

Vom Kloster zum *Bierger-Center*: Die Geschichte des Centre Guillaume II

Um 1250 bauen die Franziskaner außerhalb der damaligen Stadtmauer auf dem östlichen Teil der heutigen Place Guillaume II ihr erstes Kloster. An dessen Rückseite beginnen die Marienthaler Dominikanerschwestern im Jahr 1681 mit dem Bau ihrer Stadtresidenz, die das Straßenbild der unteren Rue Notre-Dame bis heute prägt. Von der Innenausstattung des ursprünglichen Gebäudes ist fast nichts erhalten. Die älteste hölzerne Wandverklei-

dung stammt aus dem 18. Jahrhundert. Die Kirchenreformen von Joseph II führen 1783 zur Auflösung des Dominikanerordens. Das Vermögen der Klöster wird teilweise in einen sogenannten Religionsfonds überführt, der für gemeinnützige Zwecke genutzt werden soll. Die daraus resultierende Religionskasse befindet sich zeitweise im ehemaligen Marienthaler Refugium. Ab 1795 gehört Luxemburg zur französischen Republik, und das Gebäude bewohnen fortan hohe Funktionäre des Wälderdepartements, die sich teilweise über den schlechten baulichen Zustand beklagen. ►



*Ludwig Wilhelm von Hessen Homburg (1770-1839)
war 1816-1839 Militärgouverneur der Festung Luxemburg.*



*Jean Nicolas Neyen (rechts), geboren 1801
als Sohn eines Bäckers⁵, war Tabakfabrikant.
1833 heiratete er Marie Justine Petit (1816-1882).
Neyen starb 1856 in der Nähe von Nancy.*

© MNHA

Wohnen, Arbeiten, Leben?

Nach dem Fall Napoleons wird 1816 der Festungsgouverneur Landgraf Ludwig Wilhelm von Hessen-Homburg hier einquartiert. Im gleichen Jahr wird das Haus an Jean-Nicolas Neyen verkauft.⁴

Im Jahr 1856 stirbt Jean Nicolas Neyen, und die neu etablierte Internationale Bank erwirbt den östlichen Teil seines Besitzes, um in der ehemaligen Residenz ihre erste Luxemburger Bankfiliale zu eröffnen. Auf dem verbleibenden Grundstück erbaut Neyens Witwe Marie Justine Neyen-Petit das später nach ihrem Schwiegersohn benannte Haus Letellier. Nach deren Tod im Jahr 1882 zieht ihre Tochter Anne Neyen mit ihrem Ehemann Auguste Letellier in das Haus am Wilhelmsplatz.

In unmittelbarer Nachbarschaft lebt ab 1872 Bankdirektor Léon Mathias Würth im Gebäude der Internationalen Bank. Deren Ausbau zwischen 1878 und 1882 zerstört einen Großteil der Bausubstanz und Inneneinrichtung der Residenz aus dem 17. Jahrhundert: Der Lichthof des U-förmigen Refugiums verschwindet und das Gebäude wird nach Norden bis zur Place Guillaume vergrößert.⁷

1904 verlegt die *Banque Internationale* ihren Firmensitz. Der nördliche Teil des Grundstücks geht an die Familie Lassner-Simonis, die dort ihr stadtbekanntes Geschäft einrichtet, dem die in diesem Bereich noch verbliebene alte Bausubstanz ebenfalls fast vollständig zum Opfer fällt.

Im ehemaligen Sitz der Internationalen Bank entsteht im Jahr 1906 das als „Vereinshaus“ bekannt gewordene Mädchenheim der Schwestern der Heiligen Elisabeth.⁸ Die gesellschaftlichen Veränderungen zu Beginn des 20. Jahr-

hunderts bringen es mit sich, dass immer mehr junge Mädchen in die Stadt ziehen, um dort, fern von ihren Familien, einen Beruf zu erlernen oder zu arbeiten. Für diese Frauen wird ein Verein gegründet, der im Gebäude gegenüber der Kathedrale ein Wohnheim einrichtet, in dem auch andere kirchliche Frauenvereine eine Bleibe finden. An der Finanzierung des Vereins ist die im Nachbarhaus lebende Madame Anne Virginie Letellier-Neyen maßgeblich beteiligt. Im Jahr 1910 schließlich kaufen die Schwestern der Hl. Elisabeth das ehemalige Bankgebäude,

und ein Jahr später, im Jahr 1911, geht auch das Haus Letellier in den Besitz der Genossenschaft über. Wieder werden Um- und Anbauarbeiten vorgenommen, um die beiden Gebäudeteile zu verbinden und als Wohn- und Versammlungshaus einzurichten. Während des Ersten Weltkrieges werden hier im Jahre 1914 deutsche und französische Soldaten unter einem Dach gepflegt.⁹ Das Wohnheim für Geschäftsgehilfinnen wird mit der fortschreitenden Frauenemanzipation im Laufe des 20. Jahrhundert überflüssig, so dass die Schwestern der Heiligen Elisabeth



Das Haus Letellier
am Wilhelmsplatz,
Eingang (um 1860)

Marc Betzen © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Haus Letellier
Innenausstattung
(1860 - 1883)

Marc Betzen © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Innenausstattung der Banque Internationale (um 1880)

das Gebäude als Altersheim nutzten. Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss dienten der Pfarrei Notre-Dame und anderen katholischen Vereinen für Versammlungen. Auch die Missionsausstellung während der Oktave fand jahrelang hier statt. Bis zum Ende des Jahres 2003 bewohnte der frühere Erzbischof Jean Hengen das ehemalige Haus Letellier am Wilhelmsplatz. Der gesamte Baukomplex wird nicht instand gehalten¹⁰ und im gleichen Jahr an die Stadt Luxemburg verkauft.

Der Umbau historischer Bausubstanz ist für Bauherren und Architekten eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Einerseits soll der Charakter des Baus erhalten bleiben, andererseits gilt es, moderne Sicherheits- und Energienutzungsstandards zu beachten. Oftmals werden die Gebäude einer vollkommen neuen Nutzung zugeführt, wie dies auch für das ehemalige „Vereinshaus“ der Fall sein wird. Die Untersuchungen zur Bau- und Besitzergeschichte zeigen, dass dies kein neues Phänomen ist. Der Baukörper des zukünftigen *Bierger-Center* war in den letzten 150 Jahren dreimal großen Umbauarbeiten ausgesetzt, ohne dass auf die alte Bausubstanz Rücksicht genommen wurde. Jedes Mal ist die Innenausstattung dem Geschmack und den Bedürfnissen der Zeit angepasst worden. So ist der Großteil der heute sichtbaren Fußböden, Türen und Stuckverzierungen das Resultat der Umbauarbeiten der Internationalen Bank zwischen 1878 und 1882. Die typisch klassizistische Innenarchitektur des Hauses Letellier stammt aus der Zeit zwischen 1856 und 1863 und spiegelt den Geschmack des Luxemburger Bürgertums des 19. Jahrhunderts wider.

Als die Stadt Luxemburg den Bau im Jahr 2003 übernahm, lagen die letzten

Instandsetzungsarbeiten Jahrzehnte zurück. Im Jahr 2006 wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Das Projekt des Gewinners wurde 2009 vom hauptstädtischen Gemeinderat und vom Innenminister genehmigt. Anschließend führten das Nationalmuseum sowie die Denkmalbehörde Bauuntersuchungen und archäologische Ausgrabungen durch, die dazu führten, dass der Komplex zu Beginn des Jahres 2010 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Dies hatte extensive Neuplanungen, insbesondere im Bereich des Gartens, zur Folge.



Auguste Letellier, geboren 1825 in Hanville (Oise), war Ingenieur der 1857 gegründeten Eisenbahngesellschaft Guillaume-Luxembourg. (Gesellschaft gegründet). Er starb 1892 im Haus Letellier am Wilhelmsplatz.



Anne Virginie Letellier-Neyen hat sich insbesondere für die Ausbildung und Betreuung junger Mädchen engagiert. 1882 ist sie Mitbegründerin einer Sonntagschule für Mädchen, die in Luxemburger Betrieben oder Geschäften arbeiten. Die Kurse (Deutsch, Französisch, Mathematik) werden in den Grundschulen der Oberstadt und in den Vorstädten abgehalten.⁶ Anne Virginie Letellier-Neyen verstirbt 1909 in Paris.

Große Teile der unterirdisch noch erhaltenen mittelalterlichen Bauteile sowie der hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert stammenden Innenausstattung werden auch im neuen Baukomplex erhalten, was die Nutzung für administrative Zwecke in diesen Bereichen zwangsläufig einschränkt. Für die Instandsetzung der historischen Bausubstanz im Innen- und Außenbereich des Komplexes sind insgesamt etwa 1250000€ vorgesehen. Um der Tendenz des innerstädtischen Wohnraumschwundes entgegenzuwirken, sind in dem Komplex fünf Wohneinheiten geplant, die etwa zehn Prozent der Gesamtfläche ausmachen. Der Umbau des ehemaligen „Vereinshaus“ zum Centre Guillaume II erweckt einen großen, seit Jahrzehnten vernachlässigten Gebäudekomplex in der Innenstadt Luxemburgs wieder zum Leben.

Evamarie Bange

¹ Evamarie Bange: Denkmalpflege in Luxemburg: Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte der Kathedrale und des ehemaligen JesuitenkollegS. *ons stad* 94 (2010), S.54-57. Jean-Marie Reding: Aus der Geschichte einer Stadt- und Nationalbibliothek. *ons stad* 89 (2008) S.22;

² Line Malane: Du Bureau de bienfaisance à l'office social – l'assistance publique de la ville de Luxembourg. In: Les Maisons Richard et Printz: regard sur un quartier historique de la Ville de Luxembourg (2006) 195-196. Evamarie Goddard: Die Gebäude des Stadtmuseums – Eine historisch-archäologische Analyse (1998);

³ Datierung entnommen der Bauuntersuchung, die Thomas Lutgen im Auftrag der Stadt Luxemburg durchgeführt hat;

⁴ Archives de la Ville de Luxembourg LU 11 III_852 ; LU 11 III_1111; Koltz, Baugeschichte 485;

⁵ LU 11 II_198;

⁶ LU 11 IV/1_2133; LU 11 IV/1_2082;

⁷ LU 11 IV/1_921;

⁸ Friedrich Lech, Geschichte und Arbeitsfeld der Hospitalschwwestern von der hl. Elisabeth (1921) 253ff;

⁹ Lech S.262;

¹⁰ Joseph Maertz, 300 Jahre Dienst am Nächsten durch die Schwestern der Hl. Elisabeth in Luxemburg (1972) S.73-74.